

Das Pferdefleisch.

Auf den neunfachen Preis gestiegen. — Was der Genossenschaftsvorsteher dazu sagt.

Wer früher nie Pferdefleisch gegessen hat, greift jetzt danach: Beamte, Lehrer, Gewerbetreibende, umsomehr die breiten Massen. Auch um Pferdefleisch müssen sich die Leute stundenlang anstellen, ehe sie es bekommen. Die Pferdefleischhauer klagen, daß sie im Verhältnis zur gesteigerten Nachfrage viel zu wenig Pferde zum Schlachten bekommen können, zumal da das Fleisch aller im Felde zugrunde gegangenen Pferde, überhaupt aller beim Militär unbrauchbar gewordenen Tiere, die im Wiener Schlachthaus geschlachtet werden, für die Kriegshunde verwendet wird und so dem öffentlichen Konsum verlorengeht. Dazu kommt, daß galizische

und polnische Pferde nicht mehr nach Wien gebracht werden dürfen. Galizische Händler, die früher regelmäßig Pferde nach Wien brachten, sagen aus, daß sie ohne das Verbot der Heeresverwaltung genügend Pferde liefern könnten. Die Genossenschaft der Wiener Pferdefleischhauer, deren Ansuchen vom Bürgermeister unterstützt wurde, hat sich vergebens um die Aufhebung dieses Verbots bemüht. Beinahe nur aus Ungarn werden Pferde nach Wien gebracht. Böhmisches und mährisches Händler, die früher im eigenen Lande den Bedarf gedeckt haben, kommen jetzt auch nach Wien. Ein Kilogramm Pferdefleisch, das vor dem Kriege 80 Heller bis 1 Krone gekostet hat, bekommt man heute nicht unter 6 Kronen. In der letzten Woche ist es auf 6,20 Kronen, 6,40 Kronen, ja auf 7 Kronen gestiegen. Die Pferdefleischhauer begründen die fortwährende Preissteigerung außer mit dem geringen Auftrieb auch mit den hohen Löhnen, die sie ihren Arbeitern zahlen müssen. Diese betragen nach der Angabe des Genossenschaftsvorstehers 80 bis 100 Kronen wöchentlich und die Kost. Die Hauptsache sind aber die steigenden Einkaufspreise. Ein Pferd, das vor dem Kriege 80 Kronen gekostet hat, kostet heute 800 Kronen, für viele Pferde zahlen schon die Händler bis zu 2400 Kronen, weil sie sie nur zu solchen Preisen austreiben können. Dabei sind bei dem Kilogramm reichlich mehr Knochen, als vor dem Kriege gewöhnlich als Zuwage gegeben wurden.

Auch für Pferdewurst muß man 5 Kronen für das Kilogramm bezahlen, wenn man sie überhaupt bekommt, da die Pferdefleischhauer hier nicht auf ihre Rechnung zu kommen glauben und daher sehr wenig machen. Sie weisen darauf hin, daß zum Beispiel ein Wiener Gedärme, der im Frieden 6 Heller kostete, jetzt auf 36 bis 38 Heller zu stehen kommt. Auch um Kuttelfleisch und Pferdebeuschel, Hundesutter von früher, stellen sich die Leute an. Hier wird für das Kilogramm 1 Krone gefordert. Ebenso um Pferdeschmalz, von dem ein Kilogramm 8 Kronen kostet. Ein rasches Eingreifen des Ernährungsamtes wäre hier wohl am Platze. Es muß Schritte unternommen, daß auch galizische und polnische Pferde auf den Wiener Markt gebracht werden dürfen, damit der durch diese Zeit des allgemeinen Mangels bedingten gesteigerten Nachfrage nach Pferdefleisch mehr Rechnung getragen werden kann. Vielleicht brauchte auch das Fleisch der im Kriegsdienst unbrauchbar gewordenen und daher geschlachteten Pferde nicht ausschließlich für die Kriegshunde verwendet werden, sondern es könnte wenigstens ein Teil dem Bedarf der Menschen, der darbenenden Staatsbürger, zugeführt werden. Sache der maßgebenden Behörden ist es auch, der andauernden Steigerung des Pferdefleischpreises endlich Einhalt zu tun. In diese Preisbestimmung hat der Staat bisher nicht eingegriffen.